

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 151.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. Dezember

1887.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Königlich Amtsgerichte ist
**Schuss Todeserklärung event. Ausschusses der etwaigen un-
bekannten Erben**
des am 9. Februar 1840 in Eibenstock geborenen Kaufmanns Friedrich Ludwig
Kosbach, welcher im Jahre 1861 ledigen Standes nach Südamerika ausgewan-
dert ist und seinen inzwischen verstorbenen Eltern unter dem 21. April 1867
von Buenos Ayres aus die letzte Nachricht gegeben hat, seitdem aber ver-
schollen ist, auf Antrag
Hermann Julius Kosbachs in Annaberg, Emilien Friederiken verm.
Ludwig geb. Kosbach, Anna Paulinen verehel. Flach geb. Kosbach,
Marien Mathilden verehel. Müller geb. Kosbach und Emma Helenen
verehel. Friedrich geb. Kosbach in Eibenstock,

das Aufgebotsverfahren einzuleiten, beschlossen worden.

Es werden daher der genannte Verschollene bez. dessen etwaige Abköm-
mlinge, Erben oder Rechtsnachfolger hierdurch geladen, spätestens in dem auf

den 11. October 1888, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte anberaumten Aufgebotsstermine in Person
bez. durch gehörig Bevollmächtigte hier zu erscheinen, ihre Ansprüche anher an-
zumelden, widrigenfalls auf weiteren Antrag Ausschlußurtheil erlassen und der
Verschollene für todt und die ausgebliebenen etwaigen Abkömmlinge, Erben oder
Rechtsnachfolger ihrer Ansprüche für verlustig werden erklärt werden.

Eibenstock, den 14. December 1887.

Das Königlich Sächs. Amtsgericht daselbst.

Beckh.

Grubler, G. S.

Tagesgeschichte.

Deutschland. So begierig man sich an jede günstige Nachricht klammert, die über das Befinden des Kronprinzen aus San Remo eingeht, so verfehlt wäre es, sich übertriebenen Hoffnungen hinzugeben. Die „V. B.-Ztg.“ schreibt: „Man solle jetzt auch in der Presse aufhören, immer neue neue im Volke Hoffnungen zu erwecken, für welche es an jeder Berechtigung fehlt, und deren Fehlschlagen hinterher den Schmerz nur verdoppelt. Richtiger ist es gewiß, wie es der Kronprinz selber thut, dem Unvermeidlichen mit offenem Auge entgegenzusehen. Die Krankheit ist, das steht jetzt unzweifelhaft fest, keine andere als die seinerzeit von den Ärzten erkannte, und unsere Hoffnungen können daher nur dahin gehen, daß es mit Gottes Hilfe und bei der kräftigen Konstitution des Kronprinzen der ärztlichen Kunst gelinge, das Leben des so herzlich geliebten und verehrten Mannes noch auf eine lange Reihe von Jahren zu erhalten.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß man wohl nicht fehlgreifen wird, wenn man annimmt, daß die militärische Berathung am Sonnabend, welche Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Wilhelm, dem Feldmarschall Grafen Moltke, dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee, dem Kriegsminister und dem General v. Albedyll gehabt hat, wesentlich bedingt worden ist durch die Mittheilungen, welche der „Russische Invalide“ über die Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs und Russlands zueinander veröffentlicht hat, Mittheilungen, welche nach hiesigen allgemeinen Annahmen das wirkliche Sachverhältniß geradezu auf den Kopf stellen. Soweit aus Petersburg verlautet, ist der Bericht des „Invaliden“ wahrscheinlich ein Auszug aus einem dem Czaren vom Chef des russischen Generalstabes, General Dbrutscheff, erstatteten amtlichen Berichte. Es muß also in Russland schon sehr weit gekommen sein, daß man es wagt, dem Czaren, der sich belehren lassen will, solche falsche Zusammenstellungen und Angaben amtlich zu machen, wie sie aus dem Aufsatz des „Invaliden“ sich verrathen. Auch das ist wieder ein neuer Beweis dafür, daß die Ursachen der jüngsten Truppenverschiebungen nicht wie vorgegeben, auf ein Mißtrauen gegen Oesterreichs feindliche Absichten zurückzuführen sind, vielmehr den Bestrebungen einer hochvermögenden panslavistischen Sippe entspringen, die so schroff in den letzten Monaten sowohl in der panslavistischen Presse, wie bei den russischen Freunden Dérouté's zu Tage getreten sind.

Das am Montag vom vereinigten 2. u. 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verkündete Urtheil im Landesverratsprozess gegen Cabannes lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner wurde auf Einziehung der 920 Mark erkannt, welche nach Annahme des Gerichtshof der Angeklagte aus Paris für seinen Landesverrath bezogen hat. Als durch die Beweisaufnahme festzustellen hat der Gerichtshof angenommen, daß Cabannes sich der Bestechung im Sinne des § 332 des R.-St.-B., ferner des Landesverrats im Sinne des § 92 Abs. 1 und endlich der Befreiung amtlicher Gegenstände (§ 133) in idealer Verbindung mit Diebstahl (§ 242) schuldig gemacht habe. Bezüglich des Strafmaßes kommt in Betracht, daß

Cabannes dem Sr. Maj. dem Kaiser geleisteten Eid die Treue gebrochen und seine Dienstpflicht als Beamter auf's Schwerste verletzt hat; dann aber auch, daß er den Clausinger, den er in den Tod getrieben, und den Brückner zur Pflichtverletzung verleitet und auch andere in gleicher Weise seinen sträflichen Zwecken dienstbar zu machen versucht hat, unbekümmert darum, ob seine Opfer gleich ihm in's Unglück gestürzt wurden. Schließlich fiel aber in's Gewicht, daß er um schändlichen Geldgewinnes willen das Deutsche Reich verrathen.

Mainz. Zur Zeit werden an dem neuesten Theil der Umwallung der hiesigen Festung bedeutende Verstärkungsarbeiten vorgenommen. An einem Theil der nordwestlichen Umwallung wird die Erdbedeckung abgehoben und auf die Unterbauten eine Betondeckung in der Höhe von einem Meter gelegt (wie bei andern Festungen, z. B. Köln). Die Arbeiten werden sehr beschleunigt, hierdurch finden zur Zeit noch 600 Arbeiter Brod und Verdienst. Theilweise wird sogar Nacht gearbeitet; um während des vorübergehenden eingetretenen Frostes keine Zeit zu verlieren, wurde die Mauerung und Zementirung mit heißem Wasser ausgeführt. Von welchem Umfang die Verstärkungsarbeiten sind, läßt sich aus der Thatsache ersehen, daß die Firma F. V. Ufnger in einem Monat für 23,000 M. Zement von der Dyckerhoff'schen Fabrik auf der Amöneburg bezogen hat und sämtliche Badstein-Brennerien der nächsten Umgebung Tag und Nacht zu arbeiten haben, um die nöthigen Steine zu liefern.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Auch bei gegenwärtigem Landtage ist die Zahl der aus allen Theilen des Landes eingehenden Eisenbahnpetitionen eine außerordentlich große, und in den letzten Wochen ist fast kein Tag vergangen, wo nicht Deputationen hier erscheinen, um noch mündlich und nachdrücklich ihre Gesuche bei der Königl. Staatsregierung und bei der betreffenden „Eisenbahndeputation“ (Finanzdeputation B der 2. Kammer) zu befürworten. Die Petitionen betreffen nicht bloß die Erbauung neuer Bahnen, sondern auch die Errichtung neuer Haltestellen, sei es für den Personen- oder Güterverkehr; in manchen Fällen handelt es sich um Erweiterung, bez. Verschönerung des betreffenden Bahnhofsgeländes am Wohnorte der Petenten. „Wünsche lösen Wünsche ab“! das ist ein altes Sprichwort, und so kommt es vor, daß in Orten, wo man vor wenig Jahren voller Freude war über die Bewilligung einer schmalspurigen Sekundärbahn, jetzt mißmuthig grollt, daß man nur eine solche und nicht eine normalspurige bekommen hat. Es liegt nahe, daß alle Petenten darin übereinstimmen, daß die Petition gerade ihrer Gegend die allerdringlichste, die Herstellung ihrer Linie die aller-nothwendigste sei. Und doch können nicht die Wünsche Aller gleichzeitig befriedigt werden, das würde weder einer gesunden Finanzwirtschaft des Landes entsprechen, noch würden dazu die technischen Kräfte des Staates ausreichen. Der Landtag hat die Pflicht, gewissenhaft alle Petitionen zu prüfen und sich dabei mit der Staatsregierung ins Benehmen zu setzen. Aus dem Chaos der Projekte kann es selbstverständlich nur eine kleine Zahl sein, der es beschieden ist, daß sie in den nächsten Jahren in Angriff genommen,

bez. die Vorarbeiten dazu gemacht werden. Von dem Momente, wo die ersten Fährlein der Vermesser den Anwohnern betroffener Gegend die Kunde geben, daß ein Eisenbahnbau in Sicht ist, bis zu dem Augenblick, wo unter Trompeten- und Paukenschall der Festzug am Eröffnungstage begrüßt wird, vergehen in der Regel noch einige Jahre. Darum ist die Geduld eine den Eisenbahnbaucomitees nicht genug zu empfehlende Eigenschaft, zumal die Projekte einiger Linien schon ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert haben, ohne bis jetzt zur Realisirung zu gelangen!

Dresden. Amtlicher Nachricht zufolge ist am Freitag früh der Postgehülfe Hermann Honnig nach Unterschlagung von Werthsendungen, Einschreibebriefen und Kassengeldern im Werthe von ungefähr 18,000 M. aus Lauban flüchtig geworden. Auf Ergreifung und Festnahme desselben ist eine erhebliche Belohnung ausgesetzt. Der Genannte ist 21½ Jahre alt, in Bauer geboren, 1,70 Mtr. lang, hat braune Augen, dunkelbraune Haare, schwachen hellblonden Schnurrbart, blasses, mit kleinen rothen Flecken stark bedecktes Gesicht. Man vermutet, daß der Flüchtling die Richtung nach Dresden genommen hat, da er am Freitag Abend in Görlitz nach dem Eisenbahnanschluß hierher gefragt hat. — Wie das „Dr. Journ.“ berichtet, ist der flüchtige Postgehülfe mit dem größten Theile des unterschlagenen Geldes in Hof ergriffen und zur Haft gebracht worden.

Dresden. Seit Sonnabend Vormittag wird ein 11jähriger blonder Knabe vermißt. Er ging zur Schule, lehrte aber nicht wieder zur Mutter zurück. Diese, in tiefen Kummer um den räthselhaft verschwundenen versunken, sichert Demjenigen eine Belohnung zu, der ihr den Knaben wieder zuführt.

Dresden. Die Frauenkirche zu Dresden bezieht in diesem Jahre ein Jubiläum. Im Herbstmonate 1757 wurde die mächtige Kuppel derselben geschlossen. Ein Jahr nachher stürzte der Erbauer der Kirche, Rathszimmermeister Georg Bähr, der auch den Entwurf geliefert, ein Mann von 72 Jahren, vom Gerüst; man sagte zufällig. Die vornehmen Bauverständigen hatten dem einfachen Rathszimmermeister das Leben gar zu schwer gemacht. Als Georg Bähr todt war, forderte der Italiener Chiaveri, welcher für den Bau der katholischen Hofkirche nach Dresden berufen worden war, daß die Kuppel der Frauenkirche wegen Haltlosigkeit abgetragen werden müsse. Krubsackius, Knöfel, Longelüne und andere berühmte Capacitäten bestätigten dies. Da trat der kurfürstliche Landbaumeister David Schatz aus Leipzig auf und verteidigte den Rathszimmermeister Bähr und sein angefochtenes Werk so energisch, daß der König befahl, es unangetastet zu lassen. Das furchtbare Bombardement Dresdens im Jahre 1760 durch die Preußen, welches die Kuppel der Frauenkirche mit Kugeln überschüttete, gab dem Baumeister für die Festigkeit seines Baues noch ein Ehrenzeugniß über das Grab hinaus. Daß aber Dresden seine herrliche Kuppelkirche erhalten blieb, verdankt es einem Leipziger Bürger, dem Landbaumeister David Schatz.

Freiberg. Am 18. Dezember wurde der Polizei gemeldet, daß im ersten Stock des Hauses Wasserturmstraße 34 Brandgeruch verspürt worden sei. Ein Schuttmann hatte dort ein Loch in die Esse, worauf die helle Flamme herausgeschlug. Die rasch alarmirte Feuerwehr ermittelte noch eine weitere